

*Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?*

*Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.*

*Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.*

*Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*

Liebe Gemeinde, ich beginne mit einer kleinen Geschichte über Thomas Edison, den großen Erfinder: Der kommt eines Tages von der Schule nach Hause und überreicht seiner Mutter einen Brief. „Mein Lehrer hat mir diesen Brief gegeben, sagt er. Ich soll ihn nur dir zu lesen geben.“ Die Mutter hat Tränen in den Augen, als sie ihrem Sohn den Brief laut vorliest: ‘Ihr Junge ist ein Genie! Unsere Schule ist viel zu klein für ihn. Sie verfügt nicht über die Lehrer, die gut genug wären, ihn zu unterrichten. Bitte, unterrichten Sie ihn von nun an selbst!’

So geschieht es dann auch. Die Mutter gibt ihrem Sohn Unterricht. Und das mit großem Erfolg. Aus Thomas Edison wird ein besonders kluger Mann, ein großer Erfinder.

*Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*

So könnte die Überschrift zu dieser kleinen Geschichte heißen. Denn die Mutter von Thomas Edison hat es gelebt, hat ihren Sohn unterstützt, dass aus ihm das werden konnte, was in ihm steckte.

Begeben wir uns noch einmal in die Geschichte des Matthäus hinein. Sie spielt am Jordan, einem munteren, kleinen Fluss, der den See Genezareth und das Tote Meer verbindet. Hier tauft der Täufer Johannes. Mit Bedacht hat er die Stelle ausgesucht. Das Wasser ist hier besonders tief, sodass Erwachsene gerade noch stehen können. Der Täufer ist ein naher Verwandter von Jesus, sein Cousin zweiten Grades. Die beiden kennen sich schon lange, um genauer zu sein, immer schon. Ihre Mütter wohnten eine Zeit lang zusammen als sie schwanger waren.

Johannes ist also Prediger geworden. Er muss eine eindruckliche Persönlichkeit gewesen sein. Den Protest, den er verkündigte, scheint er auch zu leben – bis hin zu seiner Kleidung und Ernährung. Von einem Mantel aus Kamelhaar berichtet die Bibel und biologisch-dynamischen Lebensmitteln, Heuschrecken und wildem Honig.

Er predigt von der Umkehr zu Gott. Davon, das eigene Leben zu ändern, den Lebensstil. Er ist dabei wenig zimperlich. Gelegentlich wird er sehr deutlich. "Ihr Ottergezücht" – so redet er die Leute an. "Ändert euer Leben!" Darum geht es ihm. Er fordert die Menschen auf, sich taufen zu lassen. Das Alte, den verkrusteten Schmutz abzuwaschen. Harte Worte. Aber die Menschen begreifen: Ja, er hat recht. Es läuft so vieles verkehrt. Wir müssen unser Leben ändern.

Mein Leben ändern. Einfach ist das nicht. Ich erkenne es auch in der gegenwärtigen Diskussion über Gerechtigkeit und Klima. Mal hier und da auf die Plastiktüte verzichten, etwas häufiger das Fahrrad nehmen, ja, klar. Aber wirklich das Leben ändern? Nicht mehr in den Urlaub fliegen, auf viel Gewohntes verzichten. Wie soll das gehen?

Die Leute damals am Jordan nehmen Johannes ernst. Sie lassen sich von ihm den Kopf waschen und dann taufen, die Sünde symbolisch abwaschen. Tausende müssen es gewesen sein, die fasziniert sind von seiner Rede und seiner Konsequenz.

Und hier hin kommt nun Jesus, um sich von Johannes taufen zu lassen. Die Frage, die der Täufer stellt, meint er ernst: *Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?* Johannes stellt diese Frage, weil er Jesus kennt. Das ist kein gewöhnlicher Mensch. Jesus muss nicht zu Gott umkehren, weil er immer schon bei Gott ist. Das weiß Johannes. Warum also lässt Jesus sich taufen?

Für Johannes scheint die Sache klar. Und für uns häufig auch: Gott ist ein gerechter Gott. Er sagt uns, was wir zu tun und zu lassen haben. Und wenn wir uns nicht daran halten, werden wir schon sehen, was wir davon haben. Johannes ruft zur Buße, zur Umkehr. Er tauft die Sünder, damit sie wieder Gerechte werden. Bevor es zu spät ist. Denn mit dem Messias, den sie erwarten, wird *der* kommen, der mit starker Hand aufräumt und das Böse endgültig besiegt.

*Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.*

Die Gerechtigkeit Gottes erfüllen, das geht nur dadurch, dass jemand einen Überschuss an Liebe in diese verkehrte Welt hineinbringt. Und deshalb stellt sich Jesus, der es ja eigentlich gar nicht nötig hätte, zu den Menschen, die auf die Taufe warten. Zum betrügerischen Zöllner, zum gehetzten Geschäftsmann, zur Ehebrecherin, zum verlogenen Heuchler, zu der, die ganz unten ist und ohne Perspektive, zu dem, der alles hat und dem doch alles fehlt. Er stellt sich an ihre Seite und wird einer von ihnen, wird einer von uns.

Bei seiner Taufe geht es Jesus also darum, Gottes Gerechtigkeit zu erfüllen. Das ist eine andere Gerechtigkeit, die Jesus im Sinn hat. Er lebt sie von seiner Taufe an bis zum Ende am Kreuz ganz konsequent. Gerechtigkeit, wie Jesus sie versteht, hat nichts zu tun damit, dass jeder bekommt, was er oder sie verdient. Was Gerechtigkeit für Jesus bedeutet, sagt er ausdrücklich kurz darauf in den Seligpreisungen. Unter den Seligpreisungen kommt die Gerechtigkeit gleich zweimal vor. Zum einen ist sie das, wonach Menschen hungern und dürsten, weil sie selbst oder andere nicht haben, was sie zum menschenwürdigen Leben benötigen. Und zum andern werden Menschen um der Gerechtigkeit willen verfolgt.

Gottes Gerechtigkeit leben heißt, sich dafür einzusetzen, dass Benachteiligte so ausgestattet werden, dass sie menschenwürdig leben können. Gottes Gerechtigkeit leben heißt, behinderten und nicht behinderten Menschen alle Räume zugänglich zu machen, auch Hörsäle und Urlaubshotels. Gottes Gerechtigkeit leben heißt Strafentlassenen eine neue Existenz zu ermöglichen. Gottes Gerechtigkeit leben heißt Menschen in Seenot zu retten und Flüchtlinge aufzunehmen und sie mit allem auszustatten, was sie zum Leben brauchen.

Und wer so Gottes Gerechtigkeit lebt, der erlebt in dieser Zeit immer mehr, dass ihr das übel genommen wird von denen, die ihren Besitzstand in Gefahr sehen.

Gerechtigkeit erfüllen heißt für Jesus, sich um Gottes Willen den Menschen zuzuwenden, die es – aus welchen Gründen auch immer – schwer haben.

Das ist der rote Faden, der sein Leben durchzieht. Und damit beginnt er bei seinem ersten öffentlichen Auftreten. Damit beginnt er bei der Taufe durch Johannes. Er will nicht besser sein als die, die zu Johannes gekommen sind und umkehren wollen. Er steigt hinunter in den Fluss, beugt sich mit ihnen unter die Hand des Täufers.

Jesus weiß: Die Menschen brauchen keine Appelle und keine guten Vorsätze. Sie brauchen jemanden, der an ihrer Seite bleibt, der sie trägt und begleitet in ihrer Schwachheit und Schuld. Der ihnen wieder aufhilft, wenn sie fallen, der da ist und da bleibt.

So will er wirken in unserer Welt. So will es Gott, sagt er.

Und die Bestätigung kommt sofort: *Das ist mein geliebter Sohn. An ihm habe ich Wohlgefallen.*

Dieser Satz ist für Jesus zur Quelle seines Lebens und Handelns.

Und – er gilt auch für uns: ‚Noch heutigen Tages ist der Himmel offen über die ganze Welt. Merke, dass diese Geschichte nicht zu Ende ist‘. So hat es Martin Luther über die Taufe Jesu gesagt.

*Das ist mein geliebter Sohn / meine geliebte Tochter. An ihm / ihr habe ich Wohlgefallen.*

Mir hilft dieser Satz im Umgang mit mir selbst. Mir hilft die Vorstellung, dass Gott so ist wie die Mutter von Thomas Edison. Er vertraut mir, er traut mir zu, dass ich in seinem Sinne wirken und arbeiten kann und dass dabei etwas Gutes herauskommt. So wie Eltern es tun. Sie sind da. Sie lieben ihr Kind, sie stärken und ermutigen es.

Oft genug zweifle ich an meinen Möglichkeiten. Was kann ich schon ausrichten? Was können wir schon tun – Wenn ich Gottes Zusage höre, schaue ich neu auf meine Gaben und Möglichkeiten. Ich bin keine, die die Welt retten wird, aber eine, die es hier und da für andere heller machen kann, zumindest hier und da. Gott traut mir das zu.

*Das ist mein geliebter Sohn / meine geliebte Tochter. An ihm / ihr habe ich Wohlgefallen.*

Mir hilft dieser Satz auch im Umgang mit anderen. Ganz viel Wertvolles und Besonderes hat Gott in all die Menschen hineingelegt, die meinen Weg kreuzen. Es ist gut, wenn ich mir das immer wieder sage, grad bei Menschen, mit denen ich es schwer habe. Und so offen bleibe, mich immer wieder positiv überraschen lasse.

*Das ist mein geliebtes Kind. An ihm habe ich Wohlgefallen.*

Eine Schule hat sich ein besonderes Projekt überlegt: Mitte Oktober zieht – ähnlich wie beim ‚Wichteln‘ – jede/r Schülerin den Namen eines/r Mitschülers/in. Niemand weiß, wer welchen Namen gezogen hat. Die Aufgabe besteht nun darin, diese Person bis zu den Weihnachtsferien mit guten Worten zu stärken, ohne dass der oder die andere merkt, wer ihr da Gutes tut. Eindrücklich haben die Lehrer und Lehrerinnen davon berichtet. Da hat plötzlich einer gemerkt, wenn eine traurig war, oder Angst vor der Mathearbeit hatte. Da hat eine wahrgenommen, dass einer gemobbt wurde. Schüler\*innen waren glücklich oder berührt und manchmal auch verwundert, wie sehr gute Worte helfen können.

Auch wir Erwachsenen wissen selbst, wie gut es tut, wenn der Kollege oder die Partnerin in gute Worte fassen, was sie von uns halten und erwarten. Nicht Fordern und Druck bringen mich dazu, mich einzusetzen, sondern Wertschätzung und Anerkennen, dass ich so bin wie ich bin. Dann kann ich auch selbst wahrnehmen, dass manchmal noch etwas Luft nach oben ist.

Die Geschichte vom Anfang, von Thomas Edison war übrigens noch nicht zu Ende. Sie geht weiter. Jahre später – die Mutter ist schon lange tot – sucht Edison etwas in einer alten Schublade. Und findet ein Blatt Papier – den Brief, den sein Lehrer damals geschrieben hat. Edison fängt an zu lesen: ‚Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir können und möchten ihn nicht länger auf unserer Schule unterrichten.‘

Es heißt, dass Edison nach dieser Entdeckung lange geweint hat. Das Vertrauen seiner Mutter hat den Ausschlag gegeben, dass er ein so großer Erfinder wurde.

*Das ist mein geliebter Sohn. An ihm habe ich Wohlgefallen.*

Du bist Gottes geliebtes Kind. An dir hat Gott Wohlgefallen. Amen